



STIFTUNG
PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN
BERLIN-BRANDENBURG



Carl Blechen: Inneres des Palmenhauses, 1832–1834, Öl auf Leinwand, 78 x 54 cm und 74 x 65 cm, SP5G, GK I 4054 und GK I 4055, Neuer Pavillon im Schlossgarten Charlottenburg

Das Innere des Palmenhauses

von Carl Blechen

„Zwiespältige Realität“

Die zwei Leinwände des Malers Carl Blechen hingen 1834 erstmalig in der Berliner Akademieausstellung. Sie waren von König Friedrich Wilhelm III. beim Künstler in Auftrag gegeben worden und wurden vom König nach der Ausstellung angekauft. Blechen sollte die 1830 erworbene Palmensammlung, die sich in der dafür umgebauten indischen Pagode auf der Pfaueninsel befand, malen.

Den Gemälden gingen mehrere Vorstudien der Frauen voraus, die Blechen als Staffagefiguren in das Bild integrierte.¹ Außerdem schuf er Ölstudien zu den Kompositionen, die sich von den ausgestellten Werken in ihrer Tiefenwirkung, Atmosphäre und Bekleidung der Figuren unterscheiden.² Die „zwiespältige Realität“ der finalen Werke ist durch Blechens Bemühungen geprägt, die Menschen, die Architektur und die Pflanzensammlung naturgetreu wiederzugeben, während er sie gleichzeitig – ähnlich einem Bühnenbild – in Szene setzte.³

Zeitgenossen beschrieben schon die Spannung zwischen Realität und Fantasie.⁴ Ein Betrachter vermeinte, „die harmonisch warme Feuchtigkeit [...], den leisen würzigen Dunst, den lauen Duft des Gewächshauses“ beim Anblick der Gemälde wahrzunehmen.⁵ Bewusst oder unbewusst hatte der König mit der Beauftragung Blechens den Zeitgeist getroffen. Eine Rezension hielt fest: „[E]s ist der Zauber einer üppigen fremdartigen Vegetation, eines seltsam phantastischen Lebens, der aus den Bildern auf uns zutritt und durch die Staffage reizender indischer Weiber [...] noch erhöht wird.“⁶ Zur Begehrlichkeit des Palmenhauses gehörten für Zeitgenoss:innen nicht nur die üppige Pflanzensammlung, sondern auch die hinzugefügten exotisierenden Eigenschaften: die ins Bild gebannte erotische und fantastische Atmosphäre, die durch das reiche, dschungelartige Grün und die *indischen* Figuren betont wurde.

Der Ruf der Pfaueninsel wurde nicht nur durch seine Architektur, Botanik, Ausstattung und Tiere bestimmt, sondern ebenso durch seine Bewohner:innen, wie den aus dem Südpazifik stammenden Harry Maitey oder den zu dieser Zeit dort lebenden Afrikaner Karl Ferdinand Theobald Itissa.⁷ Obwohl Blechen die Frauen im Bild detailliert skizzierte, wissen wir bislang nichts über deren Herkunft und Identität.

Carolin Alff

Pflanzensammeln

Die Präsentation seltener und außergewöhnlicher Pflanzen brachte in fürstlichen Gärten die Exklusivität und Macht des Eigentümers oder der Eigentümerin zum Ausdruck. Die Gewächse, oft von Pflanzenjägern in allen Erdteilen gesammelt, waren Teil einer weltweiten Pflanzenmigration, mit der zahllose Zier- und Nutzpflanzen nach Europa kamen. Nicht winterharte Arten, die in Mitteleuropa nur in beheizbaren Einhausungen überleben, genossen einen besonderen Status. Für sie wurden Orangerien und im 19. Jahrhundert Palmenhäuser errichtet. Die Palme galt als die höchste und edelste Pflanzengestalt des Erdballs und wurde in den Glaspalästen der europäischen Metropolen wie eine Trophäe präsentiert.⁸

In Berlin war der Palmenbestand des königlichen botanischen Gartens um 1830 bereits auf etwa 60 Palmenarten (1810 gab es dort erst vier Arten) angewachsen.⁹ Der Ankauf der Palmensammlung Fulchiron für die Pfaueninsel 1830 konnte den Berliner Gesamtbestand um 16 neue Palmenarten erweitern.¹⁰ Der Bankier und Palmenzüchter Fulchiron hatte seine Pflanzen in Passy bei Paris wohl größtenteils aus Samen gezogen.¹¹ Er verkaufte sie, als sie nicht mehr in sein Gewächshaus passten. Im Palmenhaus auf der Pfaueninsel kamen weitere tropische Pflanzen hinzu, um den Berliner:innen ein Erlebnis zu bieten, das selbst Alexander von Humboldt beeindrucken konnte: „Wenn man in dem Palmenhaus [...] von dem hohen Altane bei heller Mittagssonne auf die Fülle schilf- und baumartiger Palmen herabblickt, so ist man auf Augenblicke über



die Örtlichkeit, in der man sich befindet, vollkommen getäuscht. Man glaubt unter dem Tropenklima selbst, von dem Gipfel eines Hügels herab, ein kleines Palmengebüsch zu sehen.“¹²

Fulchiron hatte nicht nur den ästhetischen Wert der Palmen im Blick. Eine zeitgenössische Beschreibung seiner Sammlung erwähnt auch ihre wirtschaftlichen Potenziale. In Polynesien seien die Milch und die Fasern, in Arabien die Datteln, in Afrika der Palmwein, in der Karibik der Palmkohl und in Asien Sago traditionelle Produkte, die auch von Europäer:innen geschätzt würden.¹³ Unter den 41 Palmenarten, die von Fulchiron auf die Pfaueninsel gelangten, befand sich auch die wirtschaftlich interessante Ölpalme (*Elaeis guineensis*).¹⁴ Die Art, ursprünglich in Westafrika beheimatet, war mit dem Versklavungshandel nach Südamerika verschleppt

worden. Über die botanischen Gärten Europas gelangte sie später nach Asien. Ihr weltweiter Anbau in kolonialen Großplantagen zur Produktion von Palmöl führte, und führt noch heute, zur Vertreibung indigener Völker und zur Vernichtung des Regenwalds.

Stefan Gehlen

¹ Paul Ortwin Rave: Karl Blechen. Leben. Würdigung. Werk, Berlin 1940, S. 442, Nr. 1745, 1745a, 1746, 1747, 1748, 1750, 1751, 1752.

² Berlin, SMB PK, Inv.-Nr. NG 752. – Chicago, The Art Institute of Chicago, Inv.-Nr. 1996.388. – Hamburg, Hamburger Kunsthalle, Inv.-Nr. 1324

³ Helmut Börsch-Supan: Das Innere des Palmenhauses, in: Carl Blechen. Zwischen Romantik und Realismus, hrsg. v. Peter-Klaus Schuster, Ausstellung, Berlin, Nationalgalerie Berlin, 1990, München 1990, S. 124.

⁴ Vgl. Paul Ortwin Rave: Karl Blechen. Leben. Würdigung. Werk, Berlin 1940, S. 32–37.

⁵ Bericht über die Berliner Kunstausstellung, in: Museum. Blätter für bildende Kunst, Nr. 40, 6. Oktober 1834, S. 323. – Vgl. Guido Hinterkeuser: Das Berliner Schloss. Die erhaltene Innenausstattung und ihre Geschichte, 2. Aufl., Regensburg 2023, S. 282.

⁶ Nachrichten, in: Museum. Blätter für bildende Kunst, 16.6.1834, S. 191.

⁷ Vgl. Michael Stoffregen-Büller: Der Sandwich-Insulaner. Von Polynesien auf Preußens Pfaueninsel, Berlin 2019.

⁸ Vgl. Hanna Büdenbender: „Wow, that’s so postcard!“ – De-/Konstruktionen des Tropischen in der zeitgenössischen Fotografie, Bielefeld 2022, S. 69.

⁹ Vgl. Herr Otto referiert über die von Sr. Majestät angekaufte Fulchiron’sche Palmensammlung, so wie über

andere Gegenstände, welche er auf seiner Reise beobachtete, in: Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Bd. 7, Berlin 1831, S. 216.

¹⁰ Vgl. Michael Seiler: Das Palmenhaus auf der Pfaueninsel. Geschichte seiner baulichen und gärtnerischen Gestaltung, Berlin 1989, S. 35–50.

¹¹ Herr Otto referiert über die von Sr. Majestät angekaufte Fulchiron’sche Palmensammlung, so wie über andere Gegenstände, welche er auf seiner Reise beobachtete, in: Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preußischen Staaten, Bd. 7, Berlin 1831, S. 216.

¹² Zitiert nach Michael Seiler: Das Palmenhaus auf der Pfaueninsel. Geschichte seiner baulichen und gärtnerischen Gestaltung, Berlin 1989, S. 100.

¹³ François-Victor Mérat: Notice sur la culture des palmiers, que fait à Passy M. Fulchiron, Membre de la Société d’Horticulture, lue à la Séance générale de la Société d’Horticulture, le vendredi 29 août 1828, Paris 1828, S. 1.

¹⁴ Vgl. Michael Seiler: Das Palmenhaus auf der Pfaueninsel. Geschichte seiner baulichen und gärtnerischen Gestaltung, Berlin 1989, S. 80.